

Unterwegs erzählte Herr Traugott Schmetterling der Frau Schmahl unter lebhaften Heiterkeitsausbrüchen aller drei, wie das heutige Stellbichlein zustande gekommen war. Er und Egon Trautenhäuser hatten es in Szene gesetzt.

O diese Männer, dachte Frau Schmahl und faßte ihren Joseph liebevoll um die Schulter.

Das Glück im neuen Heim.

Am Montag Vormittag strebte eine kleine Karawane gepackter Frauen vom Landauer Bahnhof durch die Gassen am Rande der Stadt, die Anhöhe hinauf einem schmucken anderthalbstöckigen Häuschen zu. Im Vorgärtchen standen dicht und farbenprächtigt die Herbstblumen grüßend beieinander. Am Hause empor rankte ein mächtiger knorriger Weinstock, der sich an einem kleinen blumengeschmückten Balkon ausspreizte. Dieses villenartige Häuschen machte in seiner Frische und Natürlichkeit und mit der Umrandung mehr den Eindruck eines Märchenschlösschens, als der Wohnstätte des einziehenden jungen Winzerpaares. Gewiß, es paßte zu ihm, denn in diesem verträumt lächelnden Häuschen konnte es wohl seinem sonnigen Gemüt und heiterem Sinn so recht freien Lauf lassen.

„Nun, Gertaline, mein Kind, gefällt es Dir?“ fragte Frau Schmetterling.

Anstatt einer Antwort schloß die junge Frau die gute Tante Schmetterling in ihre Arme; dann küßte sie ihre Mutter und Schwiegermutter.

Der Möbelhändler, der auch Schreiner ist, erwartete die Frauen im Hause.

Gertaline betrachtete mit staunenden Augen die schönen stilvollen Möbel, das allerliebste Schlafzimmer, die Küche.

Jetzt kamen ihr doch die Tränen der Rührung.

In den kleinen Zimmern war es so hell, freundlich und gemüthlich und die Wohnlichkeit wurde noch erhöht, als die Möbelstücke nach den Wünschen der jungen Frau gestellt waren.

Dann kamen nacheinander der Elektriker, der die Lampen anbrachte und die Anschlüsse herstellte und der Gasmann, der den Herd anschloß und die Uhr setzte.

Nach kaum zwei Stunden reger Thätigkeit saßen die Frauen auf der Veranda hinter dem Hause, von wo der Weingarten allmählich bergauf strebt, und tranken einen guten Kaffee und verzehrten den Rest des von Frau Schmetterling sorgsam verwahrten Hochzeitskuchens.

Worte können es nicht zum Ausdruck bringen, wie glücklich diese vier Frauen waren.

Abends fuhr Frau Schmetterling nach herzlicher Verabschiedung heim, weil ja am anderen Tage Herr Traugott mit dem Joseph kommen wollte. Das Geschäft konnte sie dem neuen Personal noch nicht allein überlassen.

Ja, wenn's die Gertl gewesen wäre!

* * *

Nach gutverschlafener Nacht saßen die Frauen beim Morgenkaffee auf der hinteren Veranda, als sie draußen Männerstimmen hörten.

Gertl stürzte die kleine Steintreppe hinunter und lag in den Armen ihres strahlenden Joseph.

„Gertl“, sagte der Joseph mit liebevollem Blick, „jetzt wollen wir aber schaffen, daß wir die große Dankeschuld an unseren lieben Herrn Schmetterling und an seine gütige Frau Gemahlin abtragen können.“

„Ja, Joseph, ich werde Dir treu und unermüdlich zur Seite stehen“, sagte Gertaline, dann gingen sie ins Haus.

Herr Schmetterling und auch Joseph Schmahl fanden an den Anordnungen nichts auszusetzen.

Mittags brachte ein Güterbestätterwagen eine lange, dicke in Sackleinen eingenähte Rolle.

Der gute Vater Bredt sandte aus Mannheim einen herrlichen Teppich für das gute Zimmer. Gertls Freude kannte keine Grenzen, denn nur dieses Stück hatte noch an der wirklich wunderschönen Einrichtung des kleinen Hauses gefehlt.

Herr Schmetterling nahm ein Päckchen Papier aus der Briefftasche. Es waren Pläne und Urkunden über das Grundstück. Nach den Verhandlungen schritten sie draußen die Grenzen ab, deren südliche sich oben am Berge hinzog. Sodann wurden die Neben und die sonstigen angebauten Früchte geprüft und allerlei Geschäftliches besprochen.

Zum Schluß dieser Einarbeitung des Joseph kamen die tiefen und weiten Kellerräume an die Reihe, die man in solcher Ausdehnung dem Hause von draußen wirklich nicht zumuten konnte.

Dem Joseph sprang das Herz vor Entzücken.

Nach dem Mittagessen machten sich Frau Bredt und Frau Schmahl zur Abreise fertig. Herr Schmetterling, der in der Stadt noch etwas besorgen wollte, bot die Begleitung zum Bahnhof an, sodaß die jungen Leute jetzt nicht aus dem Hause herauszugehen brauchten.

Man nahm herzlich Abschied, versprach aber bald mal wiederzukommen.

Das junge Paar winkte vom Balkon, solange noch etwas von den beiden Mütterchen zu sehen war.

Bald kehrte Herr Traugott Schmetterling zurück. Er nahm Gertl und Joseph an den Armen und führte sie ins beste Zimmer.

„So“, begann er, „alles, was im Hause ist, ist bezahlt. Schulden habt Ihr keine. Zu Euren Ersparnissen habe ich die Einrichtung zugesteuert und hier Joseph — er zog ein grünes Büchlein aus der Tasche — ist ein Sparkassenbuch mit tausend Mark, das soll Betriebskapital sein und den Grundstock zu einem Vermögen bilden, damit Ihr in nicht zu langen Jahren Grund und Boden erwerben könnt.“

Die Gertl umarmte und küßte den lieben Onkel Schmetterling und Joseph drückte ihm dankbar die Hand.

„Und nun laßt mich ziehen: trautes Heim — Glück allein!“ deklamierte Schmetterling mit heller fröhlicher Stimme. „Oben bei uns wirds nun wohl recht einsam werden. Wenn uns der graue Tag packen sollte, dann flüchten wir zu Euch, in den Sonnenschein!“

Er faßte beide an den Armen und gemeinschaftlich stiegen sie die kleine Steintreppe hinab.

Schmetterling hatte schon einige Schritte auf der Straße zurückgelegt, als er sich plötzlich umdrehete und den beiden zurief:

„Wenn Freunde auseinandergehen,
Dann sagen sie: Auf Wiedersehn!“

Lange noch standen beide — wie gelähmt — und schauten in die Weite. — — —

* * *

Nun begannen Gertl und Joseph zu schaffen. Der Herbst war gut und einträglich. Das kleine Kapital hatte sich bereits vermehrt.

Gertl hatte Bücher eingerichtet, die sie selbst führte.

Eines Abends, nach getaner Arbeit, führte sie ihren Joseph auf die Veranda hinterm Haus.

„Schau mal daher, Joseph. Wenn erst unser Kapital ausreicht und Herr Schmetterling es schon vor der Erwerbung des Hauses und des Berges gestattet, bauen wir hier eine Weinstube an, der Platz hier eignet sich gut dazu, ein Fundament ist ja durch den Keller, der in den Felsen geht, vorhanden.“

„Da hast Du wieder mal recht, Gertl“, sagte Joseph und prüfte den Plan sehr interessiert.

„Und Spaziergänger gehen hier Samstagsnachmittags und Sonntags in großer Zahl hinauf und herunter, ein Geschäft wäre wohl zu machen, wenn es richtig angefaßt wird“, meinte Gertaline.

Den Plan behielt man im Auge. Er wurde öfters besprochen.

Auch Herr Schmetterling fand die Idee bei seinem jüngsten Besuch erwägenswert. Er riet aber vorläufig zu keiner neuen Belastung, sondern in der bisherigen erfolgreichen Weise weiterzuarbeiten. Der erfahrene Mann hatte hierzu auch seine Gründe, denn er ging wohl nicht fehl in der Annahme, daß Gertl in den nächsten Jahren doch nicht mehr so fleißig mitzuschaffen könne.

Und er hatte recht.

Bald kam der Klapperstorch ins Haus und brachte eine kleine Gertaline. Die Freude der Eltern und der Großeltern war groß, nicht minder nahmen Herr und Frau Schmetterling an der Freude teil. Sie wurden auch die Taufpaten.

An das gemeinschaftliche Treffen auf dem Dürkheimer Weinfest war also in diesem Jahre nicht zu denken.

* * *

Die Frauen Strauchbein, Trautenhäuser und Schmahl wechselten von Zeit zu Zeit ihre Briefe, in denen sie sich alles vom Herzen herunterschrieben. Gertalines kleines Mädel bekam Puppen und Spielzeug geschickt. Zum Dank dafür bekamen die beiden Freundinnen das Bildchen des allerliebsten Mädchens.

Bald meldete auch Hermine Strauchbein ein süßes Geheimnis. Die Zusammenkunft mußte wieder verschoben werden. So Gott will und alles gut geht im nächsten Jahre, schrieb Hermine Strauchbein.

Der liebe Gott wollte aber anscheinend den jungen Frauen ihre Zweckbestimmung in eindringlicher Weise zum Bewußtsein bringen, denn einige Monate nach Ablauf des zweiten Jahres schenkte Gertaline einem kräftigen Jungen das Leben.

Der erfreute Joseph hatte längst einen Küfergesellen nehmen müssen. Sein Werk schritt wacker vorwärts.



Gertls Weinstübchen ruhte noch im Schoße der Hoffnung. Ebenso das Wiedersehensfest der vier Familien in Dürkheim.



Aber froh und ungetrübt entwickelte sich aller Erdentwallen. Hoffnungen und Wünsche wurden erfüllt, andere wieder blieben der Zukunft vorbehalten. Frohe und ernste Ereignisse warfen aber auch schon wieder ihre Schatten voraus.

* * *

Vielleicht unternimmt es demnächst einmal eine Feder, Zeit und Erleben der lieben Menschen unserer Schilderungen in einem neuen Roman aus dem Leben in der Form unseres Buches aufzuzeichnen.





